

Als Chulman heimlich seine Sachen packte und alles hinter sich ließ, war er 19 Jahre alt. Und wie so oft bei Leuten mit seiner Herkunft, hielt ihn die Gleichaltrigen in Südkorea zunächst für seltsam. „Von den Leuten aus dem Norden wissen wir nicht viel. Aber wir vermuten oft, dass es ganz andere Typen sind“, sagt die 19-jährige Heaeun aus der südkoreanischen Großstadt Wonju. Auf der Bühne im Dresdner Sozietätstheater ist das nicht zu übersehen. Chulman aus dem Norden wird gemieden. Ist das der Dank für seine riskante Flucht, auf der Suche nach einem Leben ohne Armut, ohne Unterdrückung?

WUNSCHZIEL
Die Glitzerwelt des Südens ist es, an der die jungen Nordkoreaner teilhaben wollen. Doch schaffen sie die lange Flucht tatsächlich, bleibt der Glanz für viele unerreichbar. Künstler wie die koreanische Theatertruppe Setnet versuchen, diese Eindrücke zu verarbeiten.



Chulman flüchtet aus der Not des Nordens in den reichen Süden Koreas. Willkommen ist er nicht.

Zwei Wochen reist die Theatergruppe Setnet, die sich seit gut zehn Jahren aus jungen, einstigen Flüchtlingen aus Nordkorea sowie Jungschauspielern aus Südkorea speist, durch Deutschland. Kernstück ihrer Tournee ist neben mehreren Gesprächsabenden das Bühnenstück „Vor dem Stacheldraht... Duett für eine Stimme.“ Stumm, somit ohne Sprachbarriere, erzählen die Darsteller ihre persönlichen Geschichten in Pantomimen, in Puppenspiel, Musikstücken und Filmsequenzen.

Um die Handlung auf der Bühne zu verstehen, ist ein kurzer Blick auf die jüngere Geschichte der Halbinsel in Ostasien hilfreich. 1945, nach 36 Jahren unter japanischer Kolonialherrschaft, wurde das Land zwar befreit, zugleich aber Schauplatz des Kalten Krieges. Die Sowjetunion und die USA teilten das Land in Nord und Süd, 1950 begann ein Krieg, der drei Jahre dauerte und vermutlich zwischen drei und vier Millionen Tote forderte.



WUNSCHTRAUM
Dass sie eines Tages einmal in einem einigen Land leben, ist die Hoffnung vieler Koreaner. Sie drückt sich aus in bunten Bändern am Grenzzaun (oben) und in Versen (rechts). „Vor dem Stacheldraht... Duett für eine Stimme“ ist am 4. Dezember in der Berliner Werkstatt der Kulturen zu sehen. (fotos: dong-ha choe/rtr) www.koreaverband.de

Seit 60 Jahren teilen Stacheldraht und Beton die Halbinsel. Annäherung ist nicht in Sicht.

Im Norden regierte fortan eine aus Moskau gestützte Diktatur, im Süden ein Pendant mit kurzem Draht zum Westen. Ende der 1980er-Jahre demokratisierte sich der Süden, und mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Tod des nordkoreanischen Führers Kim Il-Sung brachen dort härtere Zeiten an. Mehr als drei Millionen Menschen verhungerten, eine große Flüchtlingsbewegung setzte ein: Waren es in den 47 Jahren bis 1999 offiziell nur 967 Menschen gewesen, stieg die Zahl derjenigen, die es nach Südkorea trieb, auf um die 10.000 bis zum Jahr 2007.

Und plötzlich offenbaren die Geschehnisse auf der Bühne ihre globale Aktualität. Hoeryeong, die Heimatstadt des Protagonisten Chulman, liegt in der Provinz Nord-Hamgyeong,

Gelobtes Land

Eine Theatergruppe aus einstigen nordkoreanischen Flüchtlingen und Südkoreanern erzählt auf hiesigen Bühnen wahre Geschichten von Krieg, Flucht, der Fremde und dem Traum von Wiedervereinigung. Ihr großes Vorbild: Deutschland. Von Felix Lill

Die Flucht fällt Chulman nicht leicht, das verrät schon die verzagte Körperhaltung. Hoeryeong ist friedlich, das Wasser des Flusses Tumen reflektiert die hier glitzernde Sonne, weiße Aprikosen blühen. Aber die akute Hungersnot macht die brutale Kontrolle durch die Regierung noch unerträglich. Als Chulman schließlich nach einem guten Jahr, mit Umwegen über China und das Tausende Kilometer entfernte Laos, erstmals südkoreanischen Boden betritt, ist es 2009.

Südkorea offenbart sich ihm als einzigartiges Beispiel von Turbowachstum und ökonomischem Fortschritt. Aber auch als ein Land, in dem Menschen aus dem langsameren Norden einen schweren Stand haben. Knapp ein Fünftel der Flüchtlinge sind zwischen 17 und 24 Jahre alt. Sie kommen oft ohne Ausbildung, erhalten zwar einen erleichterten Zugang zu südkoreanischen Universitäten, aber tun sich im neuen, leistungsorientierten Umfeld schwer. Viele werden als Sonderlinge ausgegrenzt, für die weder Südkoreas Sozialstaat noch große Teile der Gesellschaft viel Verständnis aufbringen.

„Vor dem Stacheldraht... Duett für eine Stimme“ passt dieser Tage nicht nur deshalb nach Deutschland, weil es die Odyssee einer Flucht aus einer anderen Perspektive dokumentiert als diejenige, welche die deutsche Gesellschaft derzeit als Empfängerland erlebt. Die koreanischen Schauspieler

auf der Bühne zeigen, dass die Themen Flucht und Aufnahme global gesehen schon lange aktuell sind.

Andererseits ist Deutschland die Wunschdestination des jungen Ensembles: „Wir wollten unbedingt in dieses Land kommen, weil wir nämlich auch lernen wollen“, sagt Heaeun, die Südkoreanerin. Lernen muss sie natürlich nicht vom deutschen Umgang mit flüchtenden Menschen, damit kennt man sich in Korea schon länger aus.

Weit voraus ist Deutschland dafür in Sachen Wiedervereinigung. Seit 1989 die Berliner Mauer fiel, blickt zumindest der Süden Koreas aufmerksam hierher, um zu lernen. Regelmäßig tagen koreanische Sozialwissenschaftler, um die deutsche Einigung zu analysieren. Die großen Parteien unterhalten Parlamentarierkommissionen,



um mit Blick auf Deutschland Zukunftsmodelle für Korea zu erarbeiten. Die Anzahl junger Menschen, die Deutsch lernen, steigt seit Langem, als Destination für einen Auslandsaufenthalt gehört Deutschland zu den beliebtesten.

Zwar deutet in Korea derzeit nicht viel auf Wiedervereinigung. Nach einer zaghaften Phase der Annäherungen um die Jahrtausendwende waren die Beziehungen zuletzt wieder angespannt. Nordkorea startete mehrere Atomtests, feuerte auch Raketen in Richtung Süden. Auf erneute Verhandlungen folgten zuletzt mehrmals Schusswechsel in der Grenzregion. Allerdings besteht Hoffnung auf eine Wiedervereinigung, die sich zumindest viele Südkoreaner wünschen: Die DDR gab schlussendlich nach, erzählt man sich häufig, nachdem so viele Menschen über Ungarn und die Tschechoslowakei in den Westen geflohen waren. Auch aus dem Norden Koreas erreichen weiterhin Flüchtlinge den Süden.

Am Ende von 70 Minuten Vorstellung tosender Beifall im Dresdner Sozietätstheater. Die Darsteller wirken glücklich. Die aus dem Norden sind heute keine Flüchtlinge, die aus dem Süden sind kein Klassenfeind, alle sind Kameraden. Nun also Berlin. „Wir sind schon aufgeregt“, gestehen Chulman und Heaeun: „Das ist ja die Stadt, wo mal eine Mauer fiel, die eine Nation geteilt hatte.“

BEZIEHUNGSKISTE

Traurige Kunde

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Mein Mann und ich werden uns trennen. Unsere beiden Kinder (9 und 11 Jahre) wissen noch nichts davon. Wir möchten sie nicht beunruhigen und so wenig wie möglich belasten. Wann sollen wir es ihnen sagen: jetzt oder später?“



Sie haben ein gutes Ziel: die Kinder nicht zu beunruhigen und wenig zu belasten. Erfahrungsgemäß können Sie dies nicht verhindern, wohl aber gut begleiten. Ihre Trennung hat für die Kinder weitreichende Folgen. So ist es fair, jetzt mit offenen Karten zu spielen. Teilen Sie den Kindern die bevorstehende Veränderung gemeinsam mit: „Ihr wisst ja, dass es im letzten Jahr viel Streit gegeben hat und es uns nicht gutgegangen ist. Wir beide wollen so nicht mehr weitermachen und werden uns trennen. Die Entscheidung ist uns sehr schwergefallen, wir sind sehr traurig darüber.“

Seien Sie auf vielfältige Emotionen der Kinder gefasst und lassen Sie deren Äußerungen zu. Erwarten Sie kein Verständnis für Ihre Entscheidung! Informieren Sie darüber, wer wo wohnen wird und wie der Kontakt zum anderen Elternteil sein wird. Bereiten Sie sich gemeinsam vor. Wählen Sie für das Gespräch einen Zeitpunkt, an dem Sie Zeit für die Kinder und ihre Reaktionen haben. Auf keinen Fall abends oder kurz vor der Schule, sondern eher, wenn das Wochenende vor Ihnen liegt. Stehen Sie zum Trösten bereit, nehmen Sie sich sonst nichts vor, beantworten Sie Fragen und rechnen Sie mit Wut und Trauer.

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUMING DER WOCHE

SCHOKOLADE

Bittersüße Botschaft



Das ist mal eine gute Nachricht aus dem Gesundheitswesen: Schokolade ist besser als ihr Ruf, meint die Kaufmännische Krankenkasse (KKH). Sie könne den Blutdruck senken und die Werte von Blutfetten, etwa Cholesterin, verbessern. Zudem sei sie – Schleckermäuler wissen's – ein Stimmungsaufheller. Kann also gar nicht von Übel sein. Doch, sagt leider die KKH. Wird Schokolade in großen Mengen gegessen, entfaltet sie unguete Eigenschaften und dehnt den Körperäquator. Besonders gesund sei übrigens dunkle Schoko mit Minimum 60 Prozent Kakao ohne Milch und mit nur wenig Zucker. O, zartbittere Erkenntnis. (arts/foto: dpa)

ALBTRAUM DER WOCHE

AMERIKANISCHE LEHRERIN

Terror für Teenies

Eine Jung-Lehrerin in Salem in Utah wollte, dass ihre 14-, 15-jährigen Schüler besser verstehen, welche Ziele Terrorgruppen wie der IS verfolgen und welche Methoden, etwa der Rekrutierung, sie anwenden. Also gab sie den Teenagern auf, daheim ein „möglichst professionelles Propaganda-Plakat“ für den IS zu entwerfen – justament nach den Anschlägen von Paris. Einige Eltern fanden das verständlicherweise unangemessen und intervenierten. Ob sich der IS mit einem Stellenangebot bei der Paukerin gemeldet hat, ist nicht bekannt. (arts)

Wunderbare Welt

NEUSEELAND

Radio zum Gähnen

Dass John Watson einen Radiosender gründete, hatte auch mit Freude an der Kunst zu tun, der Neuseeländer war lange Jahre Filmvorführer und Theatertechniker. Aber vor allem war es Selbsttherapie: Watson leidet unter Depressionen und Angstzuständen, die ihm den Schlaf rauben.

Anstatt also die ganze Zeit nur die dunklen Wände anzustarren, ging er her und hob in dem Ort Te Aruha auf der Nordinsel Neuseelands „Sleep Radio“ aus der Taufe, den Sender zum Einschlafen. Rund um die Uhr plätschern seitdem die atmosphärischen, sanften Töne der Stilrichtung Ambient aus den Lautsprechern, sobald man sich in den Stream des kostenlosen Internetsenders eingeklinkt hat. Rund 400 Menschen aus aller Welt gleiten regelmäßig auf Sleep Radio dahin, Tausende verfolgen das Programm zumindest zeitweise. Wahrscheinlich bis sie eingeschlafen sind. Denn das Gedudel soll tatsächlich wirken. Er selbst nickte jedenfalls selbst ziemlich oft ein, sobald er seinen Sender hört, sagt Watson. (arts) www.sleepradio.co.nz

MAX BLANK
So ein Pobackenblitzer bleibt einem leider nicht erspart, wenn zu viel Fleisch trifft. Eine neue Art Unterhose soll es nun richten.



FRANKREICH Ade Bauarbeiterspalte

Man nennt ihn – wenn auch etwas diffamierend – Bauarbeiterschnitt oder Maurerdekolleté: den Bereich zwischen unterem Rücken und verlängertem Rückgrat, der regelmäßig blank zieht, sobald sich ein meist stattlicher Mann in zu tief sitzenden, zu engen Hosen und zu kurzem Oberteil nach vorne beugt, sich bückt oder in die Hocke geht, um was auch immer zu werkeln.

Der oft wenig erbauliche Anblick, der sich dann auf einen meist behaarten Spaltenansatz männlichen Sitz-



fleisches offenbart, soll nun aber bald der Vergangenheit angehören. Adrien Hervé-Pellissier aus dem französischen Rennes, selbst dem ehrlichen Tagwerk zugetan, erdachte eine simple Lösung: Unterhosen mit extra breitem Gummizug, die er „le Sourire du Plombier“, nennt. Der Stückpreis liegt bei etwa 19,50 Euro, was natürlich ist, aber wohl nicht zu viel, um jene Trauer gewohnten Menschen zu erquickeln, die einen Handwerker gerufen haben. Bye-bye popofrei. Tipp: Eine Latzhose wirkt Wunder. (arts/fotos: imago/herve-pellissier) www.lesouireduplombier.com

RUSSLAND

Kohle fürs Abnehmen

Es war einmal ein Iwan, der etwas Übergewichtige. Der lebte im sibirischen Bezirk Kemerowo, bekannt für seinen Reichtum an Kohle samt entsprechendem Bergbau. Iwan wollte schon lange abnehmen, aber irgendwie fehlte ihm dazu stets der Anreiz. Da kam Arman Tulejew, der zuständige Gouverneur, und bot ihm für jedes verlorene Kilo eine bestimmte Menge an Kohle. Nein, kein Geld, Kohle. Aber immerhin. Da ward Iwan aber froh und speckte fleißig mit seiner Olga ab.

So jedenfalls erhofft es sich der besagte Gouverneur, der von Dubai das Siegen lernen will. Dort läuft eine Kampagne, die jedem Bürger pro Kilo Gewichtsverlust ein Gramm Gold zubilligt. Gleißendes Gold hat Kemerowo zwar nicht, dafür aber jede Menge schwarzes. Da will sich Tulejew nicht lumpen lassen, wenn auch noch nicht genau feststeht, mit wie viel Kohle der verringerte Körperfettanteil aufgewogen wird. Unterstützt werden sollen die Bürger in ihrem Willen zudem durch Sportprogramme und Diät-Kurse. Darauf erst mal Soljanka, Piroggen und ein Wodka. (arts)